

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1845

4.12.1845 (No. 330)

Karlsruher Zeitung.

Donnerstag, den 4. Dezember.

Vorauszahlung: jährlich 8 fl., halbj. 4 fl., durch die Post im Großherzogthum Baden 8 fl. 30 kr. und 4 fl. 15 kr.
Einzugsgebühr: die gespaltene Petitzeile oder deren Raum 4 kr. Briefe und Gelder frei.

1845.

No. 330.

Deutsche Bundesstaaten.

Vom Rhein, 28. Nov., schreibt der „Nürn. Korresp.“: es sey nunmehr gewiß, daß der Generalmajor v. Radowicz, bis jetzt preussischer Gesandter am Hofe von Baden, in gleicher Eigenschaft nach Paris gehen werde. Graf von Arnim, bisher Gesandter zu Paris, wird den preussischen Gesandtschaftsposten in Wien erhalten. — Von Seiten des päpstlichen Hofes dürften nach demselben Blatte der evangelischen Kirche Zugeständnisse gemacht werden, welche die Haltung, die beide Kirchen in der neueren Zeit einander gegenüber angenommen haben, notwendig mildern müssen. Wenn die Natur des katholischen Dogmas keine förmliche Anerkennung der evangelischen Kirche gestattet, so kann versichert werden, daß dennoch mehr geschehen wird, als man vermuthen dürfte. Der Papst erkennt die versöhnliche Haltung der protestantischen Regierungen hinsichtlich der neuesten Vorgänge in der katholischen Kirche an, und dürfte bereit seyn, dieselbe zu erwidern, indem er namentlich in Betreff der gemischten Ehen soll Erleichterungen eintreten lassen wollen, von denen die neuerlich beliebten Anordnungen nur als Vorläufer angesehen werden können.

Preußen. Berlin, 26. Novbr. Nach der „Weberzeitung“ ist es nunmehr entschieden, daß im Monat Januar die in Karlsruhe unbeeidigten Konferenzen des Zollvereins hier, und zwar durch die bisherigen Kommissarien, fortgesetzt werden sollen.

Gescher, in Westphalen, 24. Nov. Auf Befehl der königl. Regierung zu Münster sollte heute, wegen des bekannten Konflikts mit der bischöflichen Behörde, betreffend die Anstellung der Schullehrer, die Schule in unserer zum Kreise Vorfen gehörigen Nachbargemeinde Nordvelen von dem königl. Landrath, Hrn. v. Basse, unter Zuziehung der Ortsbehörde geschlossen werden; der Schließung ward aber dadurch vorgebeugt, daß der von der bischöflichen Behörde zu Münster dort ernannte Schullehrer seine Bestallung in die Hände des königl. Landraths niederlegte, worauf er von diesem als von der königl. Regierung angestellter Lehrer in sein Amt eingeführt wurde. (Eberf. 3.)

Aus Westphalen, 25. Nov. Schon früher habe ich Ihnen über den empörenden Schleichhandel Bericht erstattet, der fortwährend, trotz der energischsten Maßregeln der preussischen Regierung, von wohlorganisirten Banden an der südöstlichen Gränze des Königreichs Hannover getrieben wird. Diese Banden, oft dreißig, vierzig, ja fünfzig Mann stark, trotz jeder ihnen drohenden Gefahr und treiben, trotz der schärferen Besetzung der Gränze und trotz der unlängst eingeführten Paspalirte, ihr Unwesen fort. Als vor mehren Jahren in dem preussischen Gränzorte Fuchtorf ein scharfer Oberkontrolleur stationirt war, machten die Schmuggler sogar gegen die ganze Gränzkontrolle eine förmliche Demonstration. Sobald ein Steuerbeamter an der Gränze im Dienste sich sehen ließ, wurde er augenblicklich durch ein eigenthümliches, weithin töndendes Blasen auf dem Holzschuh, der gewöhnlichen Fußbekleidung des Landmanns in unserer Gegend, signalisirt. Wer zunächst den wohlbekannten Ton vernahm, pflanzte denselben fort, und mit einer telegraphischen Schnelligkeit hatte der ganze Gränzbezirk von Fuchtorf, Beckeloh und Versmold davon Kunde. Eine damals dieserhalb eingeleitete Untersuchung hatte freilich nicht den erwünschten Erfolg, aber das Blasen auf dem Holzschuh unterblieb, bis es endlich nach langer Zeit in diesen Tagen, als ein Roth- und Hülfschrei, alle Einwohner von Sassenberg aus den Häusern rief. Von einigen Gränzoffizianten waren nämlich zwei Kälber, als nicht mit dem gehörigen Legitimationscheine versehen, mit Beschlag belegt worden. Damit war das Zeichen gegeben. Wie mit Bligeschnelle flogen die alten bekannten Töne von einem Ende des Ortes bis zum andern, ja bis nach Beckeloh hinunter, und bald hatte um die Offizianten das Volk in so drohenden Massen sich versammelt, daß sie genöthigt wurden, das mit Beschlag belegte Vieh auf der Stelle freizugeben. — Da von den Gränzbeamten dieser Vorfall sofort der betreffenden Behörde angezeigt ist, so kann eine Untersuchung nicht ausbleiben, auf deren Ergebnis man, im Rückblicke auf die frühere, über denselben Gegenstand geführte, im hohen Grade gespannt ist. (K. 3.)

Die Rappisten in Amerika.

In Pennsylvania hat ein württembergischer Leinweber, Namens Georg Rapp, drei deutsche Ansiedlungen, Harmonie, Neuharmonie und Dekonomie, gegründet, die, auf dem Prinzip gemeinsamer Arbeit und gleicher Berechtigung Aller beruhend, durch Rapp's Einfluß und Erfahrung, so wie durch die Ausdauer und Unverdorfenheit seiner Anhänger in wenig Jahren zu der blühendsten Lage erhoben worden sind. Die Felder sind in dem besten Kulturzustande, die Wiesen vortreflich, die Häuser reinlich und bequem, die Fabriken im schönsten Flor. Alles trägt das Gepräge vollständiger Anordnung, rastlosen Fleißes und unermüdeter Ordnungsliebe. Seltsam aber, und an das vereinstliche Treiben der Jesuiten in Paraguay erinnernd, sind die Mittel, durch welche Rapp diese erfreulichen Ergebnisse erzielt hat. Ein deutscher Reisender (Dr. Büttner) sagt darüber: „Das Hauptmittel ist der Mißbrauch der Religion. Rapp wendet die Religion an, um seine Gläubigen in Geistesverdummung und absolutem Gehorsam gegen sich zu erhalten. Rapp predigt, daß die Welt im Argen liege, daß er von Gott bestimmt sey, die Welt zu erlösen, daß alle Nichttrappisten Kinder des Teufels u. s. w., und daß nur er, er und seine Gläubigen, die ihn Vater nennen, die Einzigen seyen, denen der Himmel aufgethan werde. Dadurch wird es auch erklärlich, daß einer der Vorsteher, Rapp's Liebling, seine Eltern, die nicht an Rapp glauben, für verloren erachtet, und sich von ihnen gänzlich losgesagt hat, und daß eine Rappistin, ein Mädchen von ungefähr 20 Jahren, die Verwandte im Lande besuchen und ihnen Sämereien bringen wollte, sich mit einer Seugabel bewaffnet hatte, um, wie sie sagte, die bösen Leute von sich abzuhalten. Er lehrt ferner, daß Der, welcher fleißig arbeite und gehorsam sey, einen guten Platz im Himmel bekomme, und die Güte des Platzes von der Arbeit und dem Gehorsam abhängig sey. Dort oben im Himmel sind alle Nichttrappisten die Untergebenen der Gläubigen. Bei dem Tode eines Getreuen sagt er in der Kirche: „Der gute Bruder hat recht fleißig gearbeitet und ist recht

Freie Städte. Hamburg, 27. Nov. Ueber die Verbindung Hamburgs mit dem Süden und noch weiterhin vermittelt der Eisenbahnen sagt das „Wandebeker Intelligenzblatt“: Bei der Bedeutsamkeit, welche einerseits das großartige, seiner Vollendung entgegengehende europäische Eisenbahnetz, andererseits und in Verbindung damit die neue Belebung der alten Weltstraße über Deutschland nach der Levante und Ostindien hat, erscheint uns ein Blick über Deutschland nach der Levante und Ostindien, welche bei dieser neuen Wendung des unberechenbar gesteigerten Verkehrs nicht unnütz. Von Hamburg werden nach Triest dereinst 8 Linien führen, von denen die kürzeste über Berlin, Breslau und Leipzig geht, und 226 Bahnmeilen lang in 64 1/2 Fahrstunden wird zurückgelegt werden können. Ueber Berlin, Jüterbogk, Riesa, Brünn wird der Weg 229 Bahnmeilen seyn; eben so lang über Wittenberg, Magdeburg, Dresden und Brünn, und 2 Meilen länger mit der hannoverschen Bahn über Harburg und Lehrte nach Magdeburg. Das sind vier Wege, die alle über Brünn gehen; man wird aber bei allen diesen vier Richtungen statt über Brünn über Olmütz gehen können, was jedesmal 7 Meilen weiter ist. Dies ergibt also acht direkte Eisenbahnwege von Triest nach Hamburg, deren kürzester 226, der längste 238 Eisenbahnmeilen lang ist. Alle diese Wege gehen über Wien. Erlaubt aber die kaiserlich österreichische Regierung eine Bahn von Triest nach Salzburg, so könnte man von Hamburg aus nach Triest über Harburg, Lehrte, Kassel, Koburg, München, Salzburg auf 161 Eisenbahnmeilen in 46 Fahrstunden kommen. (Noch kürzer würde diese große europäische Straße von der Ost- und Nordsee, von der Mündung der Elbe nach dem Hafen der levantischen Dampfschiffahrt und ostindischen Handelsverkehrsverbindung durch die Weiterführung der noch nicht existirenden und konzeptionirten salzburger Linie über Prag; dann käme man in 42 Stunden von Hamburg nach Triest und hätte nur 146 Meilen zu machen.)

Kurhessen. Kassel, 28. Nov. Der bekannte Oppositionsabgeordnete Profurator Schwarzenberg von hier, welcher bisher die Stadt Kassel in der Ständerversammlung vertrat, bei der letzten Wahl aber in der Minorität blieb, ist jetzt von den Städten in der Grafschaft Schaumburg einstimmig zum Abgeordneten gewählt worden, nachdem einem vor ihm Gewählten der Urlaub verweigert worden war, und ein Anderer die Wahl abgelehnt hatte. — Gestern nachmittags hatte die erste vorbereitende Sitzung der neuen Ständerversammlung statt, in welcher die Wahl der vorzuschlagenden Kandidaten für die Würden eines Präsidenten und Vizepräsidenten vorgenommen wurde. Die Stimmenmehrheit trugen der hanauer Oberbürgermeister Eberhard, der Stadtssekretär Wippermann, der hiesige Obergerichtsprofurator Schwarzenberg, der Gutsherr v. Baumbach, Hauptmann außer Dienst, und der Oberpostmeister Nebelthau davon. (Alle fünf werden zu der liberalen Partei gerechnet.) (F. 3.)

Württemberg. Stuttgart, 29. Nov. Um die Wirksamkeit und die Erfolge des die öffentlichen Verhältnisse der diesseitigen Israeliten regulirenden Gesetzes vom 25. April 1828 behufs des in diesem Augenblicke von der Regierung zur Darlegung in der nächsten Ständerversammlung vorbereitet werdenden Entwurfs eines vollständigen Emanzipationsgesetzes genau kennen und würdigen zu lernen, hat das Ministerium des Innern durch Vermittlung der israelitischen Oberkirchenbehörde, resp. der Oberämter, neuerdings den israelitischen Kirchenvorsteherämtern aufgegeben, über die Berufsarten, welche die Juden des Königreichs gegenwärtig betreiben, oder denen sie, sofern sie noch nicht selbstständig, sich gewidmet haben, statistische Uebersichtstabellen anzunehmen und ungesäumt vorzulegen. (F. D. P. A. 3.)

Stuttgart, 2. Dezbr. (Korresp.) Das Unglaubliche ist geschehen: das Brod hat heute bei uns abgeschlagen und zwar um einen ganzen Kreuzer für 6 Pfund, die jetzt nur noch 24 Kreuzer kosten und vor einem Jahre noch 13 Kreuzer (?). Freilich hat dieses große, für unmöglich gehaltene Werk nicht ohne vieles Widerstreben von Seiten der hart berührten armen Bäcker geschehen können, denn sie haben es gemacht, wie weiland die karlsruher Metzger, d. h. sie haben gegen die Verfügung erster Instanz rekurrirt, sind aber, und hierin liegt der Unterschied, von der zweiten Instanz abgewiesen worden. — Unsere gehorsam gewesen, ich habe ihm aber dafür auch ein gutes Plätzchen im Himmel ausgemacht.“ Kein Mitglied darf ein Buch oder eine Zeitung lesen, die nicht erst von Rapp oder den Vorstehern approbirt sind, Alle aber müssen stimmen, wie Rapp es haben will. Er ist unumschränkter König und Hohepriester: er kann lösen und binden. Mehrere Male hat er auch schon die Gesetzgebung von Pennsylvania gebeten, ihn sammt seiner Schaar aus dem Staatsverbande herauszutun, damit er nicht mehr unter den Gesetzen stehe, was ihm natürlich abgeschlagen worden ist. Um die Gläubigen im knechtischen Gehorsam zu erhalten, ist ein Spionirsystem eingeführt worden. Jede unzufriedene Aeußerung wird dem Vater sogleich hinterbracht und von ihm streng gerügt; es fürchtet sich daher Einer vor dem Andern, und Jeder treibt das ihm angewiesene Geschäft scheinbar unverdorfen und zufrieden. Daß Alles nur auf Arbeit und Auskaufen der Zeit für die Arbeit berechnet ist, beweisen auch die nach dem Plane des Vaters gebauten Häuser der Dekonomiten. Die Thüren dieser Häuser sind an deren Seite, niemals einander gegenüberstehend, oder nach der Gasse, und warum dieses nicht? Damit die Nachbarn nicht plaudern und sich hierdurch wechselseitig am Arbeiten hindern können. Man wundere sich also nicht, daß die Dekonomiten so Großes in kurzer Zeit ausgerichtet haben. In Aegypten sind Pyramiden und Obelisken gebaut worden.“

* Einheimische Literatur.

Gedichte von Emilie Scogniovsky, geb. Mattes. (Baden, 1845, Scogniovsky.)

Ein anspruchloses Talent und eine freundliche Gabe, ein Sträußchen von Blumen, wie die Wiese und der Rain sie bieten, einfach, aber auch natürlich und frisch. Die Dichterin nimmt keinen vergeblichen Anlauf zu dem Aufschwung, zu welchem sie sich nicht berufen fühlt, und trachtet nicht nach „weltbewältigenden“ Gedanken, sondern bewegt sich in dem Kreise von Empfindungen, wo sie heimisch ist, und in dessen behaglichem Umfang gewiß der gleichgestimmten Seelen viele mit

Gasbeleuchtung dehnt sich nunmehr über die ganze oberhalb der Königsstraße gelegene Stadt aus und wird in Kurzem wenigstens alle Hauptstraßen der Stadt umfassen; die Wirkung ist eine äußerst vortheilhafte und trifft recht gut fast mit dem Zeitpunkt zusammen, wo die Eisenbahnfahrten von dem Herzen unserer Stadt aus in Bälde beginnen werden: denn wie verlaudet, dürfte die Eröffnung der Bahn von hier nach Ludwigsburg, deren Bau bei dem günstigen Witterungsstände ungemein rasch vorwärts schreitet, schon in den ersten Monaten des kommenden Jahres zu erwarten seyn. Auch die Bahnhofsbauten in und an unserer Stadt schreiten ziemlich schnell vorwärts; der außerhalb der Stadt befindliche Gepäckbahnhof befindet sich bereits unter Dach und der Personenbahnhof innerhalb der Stadt ist, so weit er die Längen- oder Seitenfacaden betrifft, fast bis zum Dachstuhl aufgemauert. Die dem Betrieb übergebene Strecke unserer Eisenbahn erfreut sich fortwährend einer hier nie geahnten Frequenz, durch welche bald die Befürchtungen Derer schwinden dürften, welche noch immer meinen, die Eisenbahnen werden eine drückende Last für den Staat werden. Der Weg nach Kannstatt ist an Sonntagen mit unabsehbaren Reihen von Fahrlustigen bedeckt, wie man es sonst nur am Volksfeste zu sehen gewohnt war. — Vorgestern hat sich hier ein Leutnant des 4. Infanterieregiments unter ziemlich seltsamen Umständen erschossen. Er forderte noch alle seine Rechnungen ein und überschickte sie seinem Vater, einem in Ludwigsburg in Garnison stehenden Rittmeister. Hierauf ordnete er seine übrigen Angelegenheiten aufs Genaueste und übergab sodann seinen Zimmerschlüssel an seinen Bedienten mit dem Befehl, ihn einzuschließen und Niemand zu ihm zu lassen. Dieser glaubte, sein Herr wolle schlafen, entfernte sich jedoch, da er schon seit einigen Tagen sehr schweigsam gewesen, nicht weit. Kurz vor 12 Uhr erkönte ein Schuß und der Diener fand seinen Herrn entseelt in seinem Blute liegen. — Aus Tübingen erfährt man, daß dort im Lauf der vorigen Woche ein Duell auf gerade Säbel stattgefunden hat zwischen zwei Studenten, wovon der eine einen so starken Hieb über den Kopf erhielt, daß eine Trepanation vorgenommen werden mußte.

In Tübingen wurde in öffentlicher Schlussverhandlung am 24. Nov. ein fünfzehnjähriger Knabe, mit Namen Gottfried Klüger von Altheim (D. A. Horb), wegen Brandstiftung zu siebenjähriger Zuchthausstrafe verurtheilt. Erst 12 Tage als Bierbrauerlehrling bei dem Ritterwirth zu Horb, legte der Knabe ein brennendes Zündhölzchen auf das zwischen Strohschäuden und Heu gelegene verstellte Stroh auf der Bühne des Ritterwirthshauses, in der Absicht, das Haus anzuzünden, was ihm auch gelang. Und aus welchem Grunde? Aus Heimweh. Die fürchterliche Logik des 15jährigen Knaben bestand in dem Schlusse, wenn die Wirthsleute kein Haus mehr haben, so können sie ihn nicht mehr als Lehrling behalten, und dann dürfe er heim. Das Heimweh, sagte er weinend am Schlusse der Verhandlung, das Heimweh hat mich eben so weit gebracht. Wie doch jede Leidenschaft das menschliche Herz so unnatürlich auseinanderprengt! Solche Verbrechen von Kindern sind in Württemberg neuerdings nichts so gar Seltenes mehr. So wurde in den letzten Tagen ein vor dem königl. Kriminalamt in Stuttgart in Untersuchung stehendes Mädchen von 11 bis 12 Jahren ebenfalls wegen Brandstiftung zu mehren Jahren Arbeitshaus verurtheilt. Dieses Mädchen hatte ein Haus aus Rache angezündet, weil ihm sein Besitzer manchmal Schläge eingetragen hatte, hernach aber den Verdacht der That auf den eigenen leiblichen Vater zu lenken gesucht, und hernach, als es der Unwahrheit überführt worden, gesagt, es habe gedacht, dem (nämlich seinem Vater) Schaden ein paar Jahre Zuchthaus weiter nichts, da er, wegen anderer Dinge bereits in Untersuchung stehend, ja doch gestraft werde! (Beob.)

Frankreich.

Paris, 30. Nov. (Korresp.) Der Streit in der Tagespresse wegen des (gestern mitgetheilten) Briefes des Hrn. Guizot an Hrn. Mackau und wegen der konfidentiellen Sendung des Kapitän Bage an den Plata dauert fort. Die Blätter aller Parteien geben dem „Debat“ und somit dem Kabinete entscheidenden Unrecht, und vergebens versuchen „Debat“ und „Epoque“, denen keine triftigen Rechtfertigungsgründe zu Gebote stehen, heute ihre Gegner mit den Waffen des Spottes und der Ironie zu bekämpfen; das Faktum einer doppelten Politik, die neben dem amtlichen Agenten einen geheimen mit ganz entgegengelegten Instruktionen hat, steht fest. Die englische Presse wird in diesem Streite erst Del in's Feuer gießen. — Gestern wurde an der Esplanade der Invaliden der Grundstein zu dem neuen Gebäude des Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten gelegt; die Minister Guizot und Dumon, viele Pairs, Abgeordnete und andere eingeladene Personen waren anwesend. Hr. Guizot, der sehr angegriffen und kränklich ausieht, hielt eine kurze Rede, worin er die der Wahl des Ortes gemachten Vorwürfe zu widerlegen suchte. — Aus Toulon wird geschrieben, daß daselbst der Befehl eingetroffen sey, das Linien-

schiff „Hercules“ von 100 Kanonen für eine lange Kampagne zu bewaffnen; die Verstärkungen der Geschwader am Plata sollen jedoch erst in der bessern Jahreszeit abgehen. — Die im Süden liegenden Depots der Chasseurs d'Orleans haben den Befehl erhalten, 800 Mann nach Algier einzuschiffen. — Die marseiller Blätter bringen Nachrichten aus Dran vom 17. d. General Cavaignac war es mit seiner kleinen Kolonne von 3000 Mann nicht nur gelungen, sich in der Provinz Tlemsen zu behaupten, sondern er hatte auch mehre Erfolge errungen und marschirte gegen Redroma, welche Stadt gezwungen worden war, sich für Abd-el-Kader zu erklären. In Djemma-Shaouat werden fortwährend ungeheure Provisionen aufgehäuft, die für die nach Marokko bestimmte Expedition dienen sollen. — An der Börse dauert das Fallen aller Kurse, außer derselben dauern Falliten und Liquidationen fort; der Winter kommt mächtig heran und die Brodpreise für Paris sind mit morgigem Tage wieder gestiegen.

Großbritannien.

Aus London, vom 26. November berichtet die „Allg. Ztg.“, daß ein Ministerrath nach dem andern gehalten werde, was wohl Beweis genug sey, daß die Lage Englands ernster und gefährdender erscheine, als die ministeriellen Blätter zugeben wollen. Gestern waren die Minister vier Stunden beisammen gewesen, und heute Nachmittags um drei Uhr vereinigen sich schon wieder alle in der Residenz anwesenden Minister zu einem Kabinetsthathe im Foreignoffice. — Uebereinstimmend mit dieser Nachricht sind folgende Mittheilungen: Gestern und heute waren Sitzungen des Ministerraths auf dem auswärtigen Amte, also wahrscheinlich auf die Dregonfrage bezüglich. England rüstet sich, man spricht von der Einberufung der Miliz, die erziert werden und als eine Art Landwehr dienen soll. Die Rüstungen werden in aller Stille getroffen. So eben wurde von der Marine die Lieferung von 100,000 Gallonen Rum ausgeschrieben. Die Vorräthe in den Seearsenalen werden untersucht. Ein hochstehender Seeoffizier hat unter der Hand Messungen der für den Packetbootdienst von der Regierung gemieteten großen Dampfboote angestellt, um ihre Fähigkeit zu Tragung von Kanonen des größten Kalibers zu erforschen. So wurden die großen Dampfboote, welche die Flotte der Gesellschaft für die Postverbindung mit Westindien bilden, die Schiffe der Kompagnie für die Dampfschiffahrtverbindung mit der pyrenäischen Halbinsel und der Levante und die transatlantischen Riesendampfboote „Great Britain“ und „Great Western“ unter der Hand, aber von Amtes wegen, untersucht. Ein mit der amerikanischen Küste wohl bekannter Seeoffizier ist nach London berufen, um der Admiralität Auskunft zu erteilen. Eine Flotte, wie jene zahlreichen und gewaltigen Dampfboote bilden würden, neben den regelmäßigen Kriegsdampfschiffen, würde eine der stärksten seyn, die jemals im Ozean gesehen wurde. Die Westindienkompagnie allein hat zwölf Schiffe, jedes von 1200 Tonnen Gehalt. — Aus Dublin wird unter'm 24. Nov. geschrieben, daß es dort hieß, die Regierung wolle die Armee um 20,000 Mann vermehren, wovon 10,000 zur Errichtung von Reservebataillonen verwendet werden sollen. In militärischen Kreisen wird ferner behauptet, daß die Miliz im Anfang des nächsten Jahres organisiert und zu Uebungen einberufen werden sollte.

London, den 26. November. Der für Irland angekündigten neuen Eisenbahnpläne sind es 86, deren Ausführung eine Summe von 36,105,000 Pfund Sterling kosten würde. Ein Artikel des revolutionären Repealblattes „Nation“ ist indessen wenig geeignet, Kapitalisten zur Anlegung ihres Geldes in irischen Eisenbahnen zu ermuntern. Er macht den unruhigen Irländern, die stets zu jedem Unfug bereit sind, bemerkt, zu was man Eisenbahnen brauchen könne, nämlich die Schienen als Waffen; an Durchschnitte lassen sich für die englischen Truppen prächtige Hinterhalte legen; dann seyen auch die Eisenbahnverbindungen durch ein Loch in einem Damm, durch Ausfüllung eines Durchschnitte oder Tunnel's ic. bald unterbrochen. O'Connell ist fortwährend bemüht, solchen revolutionären Mitteln sich entgegen zu setzen, wie er denn in der letzten Versammlung des Repealvereins erklärte, er habe zwei revolutionäre Aufrufe, die an der Verjöhnungshalle angeschlagen waren, an die Polizei geschickt. Aber selbst O'Connell, das ist nun außer Zweifel, vermag nichts gegen die seiner Nation in Folge Jahrhunderte alter Drangsale innewohnende Neigung zu verbotenen Wegen, Geheimverbindungen, nächtlichen Gewaltthaten. — Das Haus Williams und Sohn in Dublin hat seine Zahlungen eingestellt; doch berechnet man, daß es seine Gläubiger bis auf wenige Tausend Pfund werde befriedigen können. — Konjols 95. — Lady Holland hat dem Lord J. Russell nicht, wie früher gemeldet ward, eine lebenslängliche Jahresrente von 2000 Pfd. St., sondern den Nießbrauch ihres Gutes zu Britton, welches jährlich etwa 1500 Pfd. St. abwirft, auf Lebenszeit vermacht. Nach seinem Tode sollen aus dem Ertrage des Gutes jährlich 500

Vergnügen dem ungekünstelten und unbefangenen Lied der Sängerin lauschen werden.

Als Probe des herrschenden Tones diene, auf's Gerathewohl herausgegriffen, das beifolgende Gedicht:

Das Mädchen und die Rose.

Schneidend kalt zieht's durch die schlanken Pappelnbäume
Und schon deckt die Erde gelb' und rothes Laub,
Kauschend trägt's der Herbstwind fort, trägt's immer weiter,
Es ist seiner Willkür Spiel, sein fester Raub.
Und das Mädchen sieht die dürrn Blätter fallen,
Seufzt: „Ach diesen Blättern gleicher mein Geschid!“
Zieht aus ihrem Busen eine welke Rose
Und betrachtet sie mit wehmüthsvollem Blick.
„Sieh', in ro'ger Pracht erglühet diese Blume,
Sprach im Frühling er, „sie sey ein Zeichen dir,
Wie die Lieb' für dich erglühet in meinem Herzen.“
Und er gab die frischgebrod'ne Rose mir.
Ihre Blätter sind verwelkt, sie sind gestorben,
Seine Liebe ist vergangen, ist dahin; —
Und nun will ich seine Blume auch zernichten,
Theure, heißgeliebte Rose fahre hin!
Und sie sprach's, entblätterte die welke Rose,
Ihre Blättchen trug der raube, kalte Wind
Fort. — So wollte sie den Schmerz im Busen tödten,
Doch betrogen hat sich wohl das arme Kind;
Denn die Dornen sind von ihrem Lieben,
Von der Rose ihr zurückgeblieben. (A 128)

Verschiedenes.

— Vor einigen Tagen ist in dem als Baderort hinlänglich bekannten Dorfe Gröben bei Falkenberg nach Mitternacht einem dasigen Gärtner eine gute Kuh gestohlen worden,

ohne daß man die Spur der entwendeten auffinden konnte. Den Tag darauf erscheint zu Aller Verwunderung die Kuh mit Schuhen, welche an die Füße gebunden waren, und mit einer ledernen Geldgürte um den Hals, in dem Hofraume ihres ehemaligen Inhabers. Man öffnete die Gurte und fand etwa 40 Thaler in Silber, die wahrscheinlich dem Entwender zugehört haben. Man glaubt, daß die Kuh von den Dieben angebunden worden sey, sich aber losgerissen und den Weg nach ihrer Heimath gefunden habe.

(Wie die Franzosen sich in Algerien den Landesitten fügen!) Der Abbe Suchet erzählt in einer Schrift über Algerien, daß dort Franzosen öffentlich zum Muhamedismus übergetreten seyen, um sich ohne Scheu die Vielweiberei des Islams zu Nuze machen zu können, und daß diese muhamedanischen Franzosen fortwährend in Ehren und hohen Aemtern blieben.

— Wie weit es mit der Spekulationsmuth in Paris gekommen, zeigt der Fall, daß in diesen Tagen in der Straße de Grammont zwei Portier, Mann und Frau, ihren Posten verlassen hatten, die Frau, um bei einem Wechselagenten, der Mann, um an der Börse Geschäfte zu machen, und die Niether diesen Umständen benutzten, um ohne Zahlung des Zinses auszugehen.

(Warnung vor falschem Kleesamen.) Bei dem Herannahen der Zeit des Kleesamenhandels finden wir für nöthig, die Kaufleute und Landwirthe auf eine gewisse Sorte Luzernesamen aufmerksam zu machen, welche von Chili in Südamerika über Bordeaux und Hamburg eingeführt, von da den Rhein heraufgebracht und besonders von da zum Kaufe zu billigeren Preisen ausgedoten wird. Dieser Samen ist uns schon seit einigen Jahren bekannt, und wir haben uns alle Mühe gegeben, seine Art und Natur kennen zu lernen, haben selbst davon mehrmals gesät, und gefunden, daß er eine gelbblühende Sorte Kleesam enthält, die zu der Gattung Melilotus gehört. Auch bildet der blaublühende Kleesam eine magere, viel schwächere und dürrigere Pflanze, als der ächte, welche, wie es scheint, von kürzerer Dauer ist, als der ächte französische und ungarische Same, dessen Name häufig fälschlicher Weise der Chili-Luzerne beigelegt wird. Dieser aber läßt sich von jenen ächten Sorten daran erkennen, daß er beinahe immer den bekannten Steinleegeruch hat, welcher von kleinen, graugrünen Körnern herrührt, die besonders bei'm Zerreiben den oben angeführten aromatischen Geschmack und Geruch sehr charakteristisch von sich geben. Der übrige Samen hat die gleiche Gestalt, wie die andere ächte Luzerne, von der er, außer obigem Merkmal, nicht mit Sicherheit zu unterscheiden, weshalb bei'm Einkauf besondere Vorsicht nöthig ist.

Pfd. St. an seine Kinder bezahlt werden. — Das Bad- und Waschhaus für die arbeitenden Klassen an der London-Docks ist jetzt seit einem halben Jahre eröffnet und hat sich als äußerst wohlthätig bewährt, indem es während dieser Zeit von 29,080 Personen benutzt wurde.

Italien.

Kirchenstaat. Rom, 15. Nov. Das Kriegsministerium hat heute mit vielem Lobe die Namen derjenigen Militärs zur öffentlichen Kenntniss gebracht, denen Se. Heiligkeit der Papst für ihre gute Haltung während des Aufstandes in Rimini und der Scharmügel in genannter Stadt, bei Castell Bolognese, Balze und Badi bei Barretta, Ehrenzeichen, höhere Stellen und Jahrgelder zuerkannte. Die Zahl der auf diese Weise Belohnten beläuft sich auf 100 Individuen verschiedener Truppengattungen. Unter ihnen befinden sich 29 Schweizer und Deutsche, welche größtentheils dem zweiten Fremdenregimente angehören. Die gefürchtete Dejimierung der zur Zeit des Aufstandes in Rimini aus Italienern bestehenden Stadtgarnison soll niedergeschlagen und in eine Disziplinarstrafe umgewandelt werden. (A. 3.)

Preussische Monarchie.

Posen, 23. Novbr. Nach einer Mittheilung der „Weserzeitung“ soll die Untersuchung der politischen Umtriebe diesmal einen ernstern Gang nehmen; noch immer höre man nämlich fast täglich von neuen Verhaftungen sowohl in Posen, als in der Provinz. Zu den wichtigsten in der letzten Zeit gehören der Destillationsbesitzer Kolski, aus einer angesehenen und reichen Familie, der Besitzer des Hotels de Paris, Lewandowski, und abermals ein Schlossermeister Andrinjewski, der außer der Theilnahme zugleich der Anfertigung von Nachschlüsseln verdächtig ist. Das anfangs verbreitete Gerücht, der Buchhändler Stefanski sey gegen Kaution wieder auf freien Fuß gesetzt, ist unrichtig; er befindet sich noch in strengster Haft. Die Zahl der Eingezogenen läßt sich nicht mehr mit einiger Gewisheit angeben, da von den Behörden hierüber, wie über die ganzen Vorgänge, das strengste Geheimniß beobachtet wird. — Aus dem Königreich Polen sind über Verhaftungen nur allgemeine Nachrichten im Umlauf; doch soll die Zahl groß seyn. Merkwürdig ist dabei, daß sich Galizien diesen, wie früheren Umtrieben, ganz fremd gehalten zu haben scheint.

Gr. Slogau, 24. Novbr. Privatbriefe aus dem Großherzogthum Posen bringen so eben eine deutliche Aufklärung über den Hergang der dortigen Veranlassung zu den zahlreichen Verhaftungen. Diese Aufklärungen betreffen nicht Posen selbst, sondern den militärisch wichtigen Ort Krotoszyn, erstrecken sich aber insofern auch auf Posen, als die Entdeckungen bei Krotoszyn dieselbe Verschwörung enthüllen, welche ringsum das polnisch rebende Land bedeckt und die Verhaftungen in Posen veranlaßt hat. Ein Füsilier polnischer Abkunft vom sechsten Linieninfanterieregiment hat die Entdeckung des offenbar weit verzweigten und sehr sorgfältig angelegten Komplottes veranlaßt. Er ist auf Urlaub gegangen und hat beim Abschied befremdliche Aeußerungen gegen seine Kameraden gethan, als da sind: Er werde nicht wieder kommen, oder ganz anders wiederkommen, und dergleichen mehr. Diese Aeußerungen sind beachtet und gemeldet worden, man hat dem Füsilier nachgesehen, hat ihn verhaftet und bei ihm so viel wichtige Papiere gefunden, daß kein Zweifel mehr obwaltete über die Verschwörung selbst und über die Plane, Mittel und Wege derselben. Eine in polnischer Sprache geordnete Proclamation und schematisirte Briefe bilden die wichtigsten Beweismittel. Aus ihnen ergibt sich, daß man sich mit dem Ausruf zur Revolution diesmal an den poln. Bauer gewendet, und ihm Freiheit und Vortheile aller Art verheißen hat. Geringere Oekulte und Wirtschaftsbearbeiter erscheinen als Anführer, und die nächsten Maßregeln für dortige Gegend sind folgendermaßen vorbereitet gewesen: Auf ein kleines Städtchen in der Nähe, Sulmierzyce, soll der erste Angriff gemacht, die Juden sollen ermordet und die Aufmerksamkeit der Militärbehörden in Krotoszyn soll dorthin gelenkt werden. Verläßt nun das Militär, wie zu erwarten steht, Krotoszyn, so soll dieser Scheinangriff in den wirklichen auf Krotoszyn selbst übergehen, damit man sich der dortigen militärischen Vorräthe bemächtigt und sie an die Bauern zur wirksamen weiteren Insurrektion vertheile. Zum Tage des Ausbruchs war der 29. Novbr. bestimmt, der Jahrestag der Revolution von 1830, und die Vorschriften des Verfahrens sollen überaus blutiger Art seyn, und ein radikales Schreckenssystem von Revolution befunden. Merkwürdig genug, ist das Großherzogthum Posen von einer sehr geringen Anzahl preussischer Truppen besetzt. Es verlautet jetzt, daß aus Pommern militärische Verstärkungen einrücken. (A. 3.)

Schweiz.

Luzern. Luzern, 27. Novbr. Vorgestern Nachts sind endlich die zwei Polizeien, die Stadt- und die Kantonspolizei, miteinander handgemein geworden. Es war ein Tanz- und Fastnachttag. Im Wirthshause zu Gernern behauptete jede der beiden Polizeien, es sehe bei ihr, Ordnung zu halten. Von Worten kam es zu Thätlichkeiten. Ein Stadtpolizeidiener wurde blutig geschlagen. In der gleichen Nacht setzte es noch mehre Streithändel zwischen Rothem und Schwarzen ab.

Türkei und Aegypten.

— Vor Kurzem segelte von Alexandrien ein englischer Kapitän ganz allein mit seinem Fahrzeuge. Der Schooner „the Breeze“ ging am 30. Oktbr. in See; der Kapitän, im Zustande völliger Trunkenheit, schickte den Steuermann und einen Matrosen mit dem Boote ans Land, um noch einige Gegenstände an Bord zu holen, das Boot ward aber am Lande sogleich von Gläubigern des Schiffes mit Beschlag belegt. Unterdessen ging das Schiff vor einem frischen Winde rasch in See, der Kapitän aber zeigte eine so wahnsinnige Wuth (er zwang u. A. den Lotsen, das Schiff zu verlassen), daß die übrige Mannschaft es für das Gerathenste hielt, mit dem Lotsenkutter nach Alexandrien zurückzufahren. Dort begaben sie sich zum englischen Consul, um ihm die Motive ihres Schrittes zu erklären. Mittlerweile verschwand der Schooner aus Sicht, und die ganze folgende Nacht wehte ein frischer Wind, so daß man bis zum 8. in Alexandrien noch nichts von dem Schicksal des Kapitäns erfahren hatte. Ein griechischer Schiffer sagte aus, er habe in den Gewässern von Kandia einen Schooner von englischer Bauart gesehen, welcher Nothsignale machte, ohne jedoch dem Anscheine nach in irgend einer Gefahr zu seyn. Er habe deshalb die Signale für einen Freithum gehalten und sich weiter nicht um das Fahrzeug bekümmert.

Baden.

Freiburg, 1. Dezbr. In Folge der von dem Hrn. geh. Rath v. Marschall gegebenen Ablehnung der von Seite der hiesigen Hochschule auf ihn gefallenen Wahl zum Abgeordneten derselben in die erste Kammer, schritten die Mitglieder der Universität heute zu einer neuen Wahl, die mit 14 von 24 Stim-

men auf den großh. Regierungsrath, Hrn. Fromberg dahier, fiel. Diesem zunächst stand der pensionirte großh. Hofgerichtsrath, Hr. Graf v. Hennin zu Heddingen. Hr. geh. Rath Kern erhielt eine Stimme. (D. 3.)

Heidelberg, 2. Dez. Mit 25 Stimmen wurde heute der zweite Bürgermeister, Dr. Biffing, zum Abgeordneten in die zweite Kammer gewählt.

Karlsruhe, 3. Dezember. Das großh. Regierungsblatt vom Gestrigen, Nr. 39, enthält: I. Unmittelbare allerhöchste Entschlüsse Seiner königlichen Hoheit des Großherzogs. 1) Ordensverleihung: Seine königliche Hoheit der Großherzog haben unter'm 21. Nov. d. J. allergnädigst geruht, dem Oberamtmann Klein in Radolphzell das Ritterkreuz des Ordens vom Zähringer Löwen zu verleihen. 2) Dienstaufträge: Seine königliche Hoheit der Großherzog haben sich gnädigst bewogen gefunden, unter'm 20. Nov. der fürstl. fürstent. Präsentation des Lehrers Langenbach an dem Lyzeum zu Freiburg auf die dritte Lehrerstelle an dem Gymnasium zu Donaueschingen die höchstlandesherrliche Genehmigung zu erteilen; dem Lehramtspraktikanten Franz Schwab zu Donaueschingen die vierte Lehrerstelle, dem Lehramtspraktikanten Math. Zintzkofers daselbst die fünfte Lehrerstelle am dortigen Gymnasium, und die Stelle eines Verwalters der Schaffnerei Lobensfeld dem provisorischen Verwalter, Kameralassistenten P. J. Held von Billingen zu übertragen; endlich den zwischen dem Pfarrer Bauer zu Altheim (Bezirksamts Ueberlingen) und dem Pfarrer Schbacher zu Reßelwangen (dess. Amtsbezirks) beabsichtigten Pröbendausch allergnädigst zu genehmigen geruht. II. Verfügungen und Bekanntmachungen der Ministerien. 1) Großherzogl. Ministeriums des großherzogl. Hauses und der auswärtigen Angelegenheiten vom 10. Nov., den aus 21 Artikel bestehenden Handels- und Schiffahrtsvertrag mit dem Königreich Sardinien betreffend. 2) Großh. Ministeriums des Innern vom 12. Nov. Das Ergebnis der Pharmazeutenprüfung betr.: Nach erkandener vorschriftsmäßiger Staatsprüfung bei der Sanitätskommission erhielten die Lizenz als Apotheker: Gustav Beutel von Rheinfischhofheim, Theodor Siebler von Konstanz, Wilhelm Pfeffeler von Freiburg und Heinrich Merk von Karlsruhe. 3) Derselben Ministeriums vom 19. Nov. Das Ergebnis der Prüfung der Kandidaten der Heilkunde, der Wundarzneikunde und der Geburtshilfe betr.: Im Spätjahr 1845 sind von der Sanitätskommission vier Kandidaten der Medizin, sechs Kandidaten der Chirurgie und sieben Kandidaten der Geburtshilfe zur Staatsprüfung zugelassen worden. Von diesen haben vier Kandidaten der Medizin, fünf Kandidaten der Chirurgie und fünf Kandidaten der Geburtshilfe Lizenz erhalten und zwar in nachfolgender Ordnung: A. Zur Ausübung der innern Heilkunde: August Durlacher von Karlsruhe, Friedrich Steinmez von Heidelberg, Rudolph Reebstein von Engen, Dr. Karl Georg Langsdorf von Heidelberg. B. Zur Ausübung der Chirurgie: Dr. Karl Erhardt, praktischer Arzt in Pforzheim, Franz Rapp, praktischer Arzt in Zell, Rudolph Reebstein von Engen, Alexander Schönwald, prakt. Arzt in Wehr, August v. Rottek, prakt. Arzt in Kirchen. C. Zur Ausübung der Geburtshilfe: Dr. Heinr. Cimer, prakt. Arzt in Lahr, August Durlacher von Karlsruhe, Alexand. Schönwald, prakt. Arzt in Wehr, Rudolph Reebstein von Engen, Gallus Maier, Wundarzt in Heidelberg. III. Diensterledigungen: 1) Die kathol. Pfarrei Weiher, Oberamts Bruchsal. Die Bewerber um diese Pfarrei, mit einem beiläufigen jährlichen Ertrage von 1100 fl., worauf jedoch eine in zehn Jahresterminen heimzuzahlende verzinsliche Kriegsschuld mit 317 fl. 59 kr. haftet, werden aufgefordert, sich binnen sechs Wochen durch die Regierung des Mittelrheinkreises bei dem katholischen Oberkirchenrathe nach Vorschrift zu melden. 2) Die kathol. Pfarrei Mählhausen, Oberamts Pforzheim, mit einem beiläufigen Einkommen von 700 fl. Die Bewerber um diese Pfründe haben sich durch die Regierung des Mittelrheinkreises bei dem kathol. Oberkirchenrathe binnen 6 Wochen nach Vorschrift zu melden. Man sieht sich veranlaßt, die in dem Orte Epsenhofen (bisherigen Filiale von Föhren, Bezirksamts Bonndorf) neuerrichtete selbstständige Kuratkaplanei mit einem dotationsmäßigen Einkommen von 600 fl. nochmals und mit dem Bemerken auszusprechen, daß die Bewerber um diese Pfründe sich binnen sechs Wochen bei dem katholischen Oberkirchenrathe durch die Regierung des Oberrheinkreises nach Vorschrift zu melden haben. 3) Die evangel. Pfarrei Leimen mit einem Kompetenzanschlage von 858 fl. 24 kr., worauf jedoch eine von dem neuen Pfarrer zu übernehmende Schuld von 130. bis 160 fl. haftet. Diese Pfarrei wird zur Bewerbung und vorschriftsmäßigen Meldung innerhalb sechs Wochen mit dem Bemerken ausgeschrieben, daß der ernannt werdende Pfarrer auch die neu errichtete Pfarrei Rustoch bis zu deren Besetzung in bisheriger Weise zu versehen, dafür aber auch die damit verbundenen Besoldungstheile in ihrem seitherigen Betrage von 46 fl. 49 kr., welche unter obigem Anschlage nicht begriffen sind, zu beziehen habe. 4) Die kathol. Pfarrei Honau, Bezirksamts Rheinfischhofheim, mit einem beiläufigen Einkommen von 550 fl. Die Bewerber um diese Pfründe haben sich durch die Regierung des Mittelrheinkreises bei dem kathol. Oberkirchenrathe binnen sechs Wochen nach Vorschrift zu melden.

S Karlsruhe, 3. Dezbr. Sechste öffentliche Sitzung der zweiten Kammer unter dem Vorsitze des Präsidenten Beck. Auf der Regierungsbank: Präsident des Ministeriums des Innern, geh. Rath Nebenius und Hauptmann v. Boeckh. Mathy übergibt eine Petition der Stadtgemeinde Konstanz, die Erhebung der Beiträge zu Lokalanstalten von den Neubürgern, beziehungsweise authentische Interpretation der §§. 14 und 38 des Bürgerrechtsgesetzes betreffend. — Hauptmann v. Boeckh legt vor einen Gesetzentwurf über die Depositionskasse des Durchschnittsfonds des Militäretats. — Mathy berichtet hierauf Namens der Druckkommission über die Eingabe der Hasper'schen Buchdruckerei, die Uebernahme des Drucks der Protokolle betreffend. Befagte Druckerei erbietet sich zur Uebernahme des Geschäfts unter denselben Bedingungen, welche auf dem früheren Landtag mit der Druckerei von Malsch und Vogel vereinbart worden waren. Die Kommission trägt darauf an, auf die Grundlage des früheren Vertrags hin den neuen abzuschließen, und dem Uebernehmer des Geschäfts aber aufzugeben, die einzelnen Protokollhefte mit einem Umschlag von Pappendeckel zu versehen, statt einfachen blauen Papiers; zugleich aber findet die Kommission es für zweckmäßig, durch Eröffnung größerer Konkurrenz billigere Druckbedingungen künftig zu erzielen, indem auch auswärtigen Buchdruckern durch die Eisenbahn möglich gemacht werde, sich bei dem Drucke der Protokolle zu betheiligen. Zweckmäßig dürfte es überhaupt seyn, die Verträge künftig vor Eröffnung der Kammerfiguren abzuschließen, damit man nicht, wie bisher, durch den Drang der Umstände genöthigt sey, in jede gestellte Bedingung einzugehen. In dieser Beziehung werde es das Beste seyn, das Archivariat zu ermächtigen, vorläufige Verträge abzuschließen, vorbehaltlich der Genehmigung der Kammer. Es wird endlich vom Berichterstatter noch bemerkt, daß zur Kenntniss der Kommission gelangt sey, daß vermöge eines Staatsministerialreskripts der Druck der auf dem letzten Landtag stattgefundenen Diskussion über einen Antrag des

Abg. Welcker, die wiener Konferenzbeschlüsse betreffend, verhindert worden sey, so daß in dem Protokolle der betreffenden Sitzung weder von dem Antrag, noch von der Diskussion, noch von dem Kammerbeschlusse eine Sylbe zu finden sey. Die Kommission stellt nun folgende drei Anträge: 1) den früheren Vertrag auch für den jetzigen Landtag mit der angegebenen Modifikation zu genehmigen; 2) das Archivariat zu ermächtigen, künftig vorläufige Verträge über den Druck der Protokolle salva ratificatione der Kammer abzuschließen; 3) die Frage über den verhinderten Druck der Diskussion über die wiener Konferenzbeschlüsse in die Abtheilungen zu verweisen. Präsident des Ministeriums des Innern, geh. Rath Rebenius, erklärt, daß er sich dem letzten Antrag widersetze, der nicht in geschäftsordnungsmäßiger Form an die Kammer gebracht worden sey, da die Kommission lediglich über den abzuschließenden Vertrag in Betreff des Drucks der Protokolle des jetzigen Landtags zu berichten gehabt habe. Uebrigens habe die durch die Kommission angeregte Frage ihre Erledigung bereits auf früheren Landtagen erhalten. Die Regierung werde von ihren früheren Erklärungen in dieser Beziehung nicht abgehen. Welcker ist erstaunt und betrübt über den in den Annalen der badischen Landtage bisher nicht erhörten Fall, daß die Regierung in dieser Weise in das Recht der Kammer, ihre Protokolle zu veröffentlichen, eingreife, und es sey dieses um so unbegreiflicher, als von Seiten des Antragstellers und seiner politischen Freunde die äußerste Mäßigung in jenen Verhandlungen beobachtet worden sey, und die ganze Kammer, mit Ausnahme der Abg. Schaaff, Plag und Fauth, zu dem damaligen Kammerbeschlusse mitgewirkt habe. Er zitiert dann eine Rezension der wiener Konferenzbeschlüsse, die in einer englischen Zeitschrift gestanden habe. Junghanns erklärt, daß die Kommission außerhalb ihrer Kompetenz gehandelt habe, indem sie die betreffende Frage in Anregung gebracht, und daß daher jetzt keine Zeit sey, darüber zu diskutieren. Was die beiden anderen Kommissionsanträge betreffe, so müsse er sich gegen den zweiten deswegen erklären, weil die jetzige Kammer einer künftigen in den Beschlüssen nicht vorzuziehen könne. Bader gibt zu, daß die Frage wegen Verhinderung des Druckes einer Diskussion auf dem vorigen Landtage geschäftsordnungsgemäß auf anderem Wege hätte an die Kammer gebracht werden sollen. Inzwischen habe man es auch früher in dieser Beziehung nicht so streng gehalten, und im Interesse der Zeitersparniß könne man wohl dem Antrage der Kommission beitreten, ohne jedoch über das Materielle der Frage jetzt zu diskutieren. Uebrigens aber müsse er der Behauptung des Herrn Regierungskommissärs, als sey die Frage auf früheren Landtagen erledigt worden, widersprechen und beziehe sich in dieser Hinsicht auf den im vorigen Jahre von ihm erstatteten Bericht über eine ähnliche Frage. Die Kammer werde nie auf ihr Recht verzichten, ihre Protokolle vollständig zu veröffentlichen. Plag: Als Mitglied der Kommission habe er zu bemerken, daß er bei den Beratungen derselben über diesen Gegenstand sich dahin ausgesprochen, daß es nicht Sache der Kommission sey, die angeregte Frage vor die Kammer zu bringen, daß dies vielmehr auf dem Wege der Motion durch ein einzelnes Mitglied der Kammer zu geschehen habe. Wenn er trotzdem sich der Majorität angeschlossen, so sey es deswegen geschehen, weil die Sache doch jedenfalls in der Kammer würde angeregt worden seyn, so daß es am Ende gleichgültig wäre, ob die Kammer jetzt schon den Beschluß fasse, die Sache in die Abtheilungen zu verweisen, oder ob sie es später thue, durch eine Motion dazu veranlaßt. In keinem Falle aber sey es Absicht der Kommission gewesen, eine Diskussion über das Materielle der Frage in diesem Augenblicke zu veranlassen, sonst würde er näher eingehen auf das, was der Abg. Welcker vorzutragen für gut gefunden; er würde, da der Abg. Welcker mit einer gewissen Betonung auf die Mitwirkung der rechten Seite des Hauses zu dem damaligen Kammerbeschlusse und auf die abweichende Abstimmung dreier Mitglieder des Hauses Rücksicht genommen, dargelegt haben, ob und in wie fern seine (des Redners) politischen Freunde im Sinn und Geiste des Abg. Welcker damals gestimmt hätten. Was ihn betreffe, so sey er damals nicht mehr zum Wort gekommen, um sein abweichendes Votum motivieren zu können; übrigens werde er nie in Verlegenheit seyn, auch dem Abg. Welcker gegenüber es zu rechtfertigen. Hecker vindiziert der Kommission das Recht, den Gegenstand zur Sprache gebracht zu haben, und der Kammer das Recht, keine Zensur ihrer Verhandlungen in den Protokollen zu dulden, wodurch die Öffentlichkeit derselben beeinträchtigt und damit Werth und Bedeutung der parlamentarischen Verhandlungen überhaupt vernichtet werde. Im Verlaufe seiner Rede fand der Präsident Veranlassung, ihn zur Mäßigung zu ermahnen. Präsident des Ministeriums des Innern, geh. Rath Rebenius, erklärt wiederholt, daß die Regierung nur eines Rechts sich bedient hätte, was sie immer in Anspruch genommen und auch schon geübt habe.

Er erinnere daran, wie namentlich der Minister Winter es gethan und erklärt, daß die Regierung sich dieses Recht nicht werde rauben lassen. Schaaff wundert sich, daß einige Mitglieder so großen Eifer in Vertheidigung eines Kommissionsantrages zeigen, der noch von keiner Seite bekämpft worden sey. Wenn der Abg. Welcker bei dieser Gelegenheit auch seiner erwähnt habe mit einem Seitenblick auf seine Abstimmung, so bebauere er (der Redner), daß die Unterdrückung der fraglichen Diskussion in dem Protokoll dem Publikum die Motivirung seiner damaligen Abstimmung entzogen habe, und dadurch ihm (dem Redner) die Rechtfertigung seiner Abstimmung. Mathy vertheidigt mit wenigen Worten die Kommissionsanträge, und bemerkt insbesondere gegen den Abg. Junghanns, daß der zweite Kommissionsantrag den Rechten einer spätern Kammer nicht vorgreife, da er ausdrücklich die Genehmigung des durch das Archivariat abzuschließenden Vertrags der Kammer vorbehalte. Die Kommissionsanträge werden hierauf angenommen. Plag erbittet sich noch das Wort, um in Bezug auf die Form der Veröffentlichung der Kammerverhandlungen zu bedenken zu geben, ob es nicht rathsam sey, den §. 74 der Geschäftsordnung maßgebend zu lassen. Dieser bestimme, daß die Kammer ein Landtagsblatt herausgebe, und er sey überzeugt, daß wenn statt der weitschichtigen Protokolle, diese Form gewählt werde, nicht nur dem Staat große Kosten erspart, sondern auch die Verhandlungen selbst weit besser unter dem Volke verbreitet würden, als durch die Protokolle, die fast keine Abnahme mehr fänden. Am Zweckmäßigsten werde es seyn, eine aus Mitgliedern der beiden Seiten des Hauses bestehende Redaktionskommission zu ernennen, wodurch jede Garantie gegeben sey, daß nicht nach einseitigen Parteirücksichten verfahren werde. Ein solches Blatt werde den kostspieligen Druck weilläufiger Protokolle überflüssig machen, und als Richtschnur Kürze in minder wichtigen, Ausführlichkeit in wichtigen Diskussionen sich vorzeichnen. Welcker wundert sich, daß noch Jemand die Frage wegen Abföhrung der Protokolle zur Sprache bringen könne, da sie, oft erörtert, nie einen Erfolg gehabt habe, und nun einmal jeder Redner das Recht habe, sich keine Abföhrung gegen seinen Willen gefallen zu lassen. Schaaff bittet den Abg. Plag, seinen Antrag zurückzunehmen, so viel Zweckmäßiges die Protokolle nur noch dickleibiger machten. Plag: Einen Antrag habe er nicht gestellt. Uebrigens sey kein Grund vorhanden, über das, was er gesagt, sich zu verwundern; denn er habe nichts in Vorschlag gebracht, als die Realisirung eines Paragraphe der Geschäftsordnung. Sey Stoff da, sich zu verwundern, so sey er eher daher zu entnehmen, daß man die Geschäftsordnung nicht befolge, nicht daher, daß man sich auf ihren Boden stelle. Damit wird dieser Gegenstand verlassen und zur Ergänzung der Budget- und Petitionskommission geschritten. Der Präsident verständigst zunächst, daß in den Abtheilungen folgende Mitglieder in die Budgetkommission gewählt worden seyen: Speyerer, Weller, Köfler, Knittel, Hecker, Martin, Lenz, Bleidorn, Schmidt und Gottschalk. In die Petitionskommission: Helbing, Metzger, Bader, Rindeschwender und Hägelin. Bevor die Wahlen in der Kammer vorgenommen werden, richtet der Abg. Basser mann zwei Fragen an den Präsidenten des Ministeriums des Innern: 1) ob das nachträgliche Budget bald vorgelegt werde, was wünschenswerth sey, da die Bearbeitung des ordentlichen keinen Fortgang haben könne ohne Kenntniß des letzteren. 2) Ob die Wahl eines Gesammtes zur den abgetretenen Abg. Dahmen bald stattfinden werde? Präsident des Min. des Innern, geh. Rath Rebenius, erwiedert, daß die Wahl der nachträglichen Budgets demnächst zu erwarten stehe, und daß die Wahl in Heidelberg vor sich gehen werde, so wie ein Wahlkommissar ernannt sey; der ernannte habe gebeten, dieses Geschäft ihn zu entheben; es werde daher von Seiner königlichen Hoheit ein anderer zu ernennen seyn. Bei der hierauf vorgenommenen Wahl von sieben weiteren Mitgliedern zur Budgetkommission erhalten die Stimmenmehrheit die Abgeordneten Dennig (46 St.), Blankenhorn, Dörr, v. Iskein, Mathy, jeder 30 St.; Basser mann und Reichenbach jeder 29 St. Zur Ergänzung der Petitionskommission wird vom Abg. v. Iskein eine Vermehrung um weitere 4 Mitglieder vorgeschlagen. Der Abg. Hägelin stellt den Antrag, die Vermehrung auf 2 zu beschränken, da für jetzt kein Grund vorliege, eine größere Verstärkung vorzunehmen, und man eintretenden Falls eine weitere Vermehrung der Kommission immer noch vornehmen könne. Dieser Antrag wird unterstützt durch den Präsidenten, die Abg. Plag, Schaaff und Andere, erhält aber nicht die Zustimmung der Kammer, welche in Folge dessen die Abg. Baum, v. Seiron, Straub und Zittel zu weiteren Mitgliedern der Kommission erwählt. Die Sitzung wird hierauf geschlossen.

Dez. 2. 3. Abends 9 U. Morg. 7 U. Mittags 2 U.

Kustend. red. an 10° R.	27-19.8	27-7.9	27-7.4
Temperatur nach Reaumur	5.6	5.7	5.3
Feuchtigkeit nach Prozenten	0.88	0.94	0.86
Wind m. Stärke (4=Sturm)	SW	W	SW
Bewölkung nach Zehnteilen	0.6	1.0	1.0
Niederschlag Par. Kub. Zoll	—	30.0	45.6
Berdünnung Par. Zoll Höhe	—	—	—
Dunndruck Par. Lin.	2.9	3.1	2.8
Dezbr. 2. t. max. 8.8	db. trüb.	trüb.	trüb. vorher
3. t. min. 5.5	Duft.	Regen.	SturmReg.

Großherzogliches Hoftheater.
Donnerstag, 4. Dezbr.: Wegen fortdauernder Unpäßlichkeit des Herrn Oberhoffer statt der angekündigten Vorstellung „Lucrezia Borgia“: Der Wasserträger, Oper in drei Aufzügen, von Cherubini.
Freitag, 5. Dezbr.: Mit allgemein aufgehobenem Abonnement: Zum Vortheil der hiesigen Armen: Der Bauer als Millionär, oder: Das Madchen aus der Feenwelt, romantisches Originalzaubermärchen, mit Gesang in drei Aufzügen, von F. Raimund; Musik von Drechsler.

Todesanzeige.
[E 469.1] Karlsruhe. Vorgestern Abend verschied in der Mitte der Seinigen Kaufmann Chr. Gottl. Schuler in einem Alter von 63 Jahren. Die Hinterbliebenen beweinen einen treuen Gatten und Vater und bitten Freunde und Bekannte um stille Theilnahme.
Karlsruhe, den 2. Dezember 1845.

[E 478.3] Karlsruhe.
Anzeige.
Unterzeichneter beehrt sich hiermit anzuzeigen, daß er dahier ein:
Agentur, Kommissions- u. Speditionsgeschäft
eröffnet hat. Es wird sein strenges Bestreben seyn, auf das Billigste und Prompteste zu bedienen.
N. S. Mein Comptoir befindet sich vorerst Spitalstraße Nr. 51.
Karlsruhe, den 1. Dezember 1845.

[E 484.1] Karlsruhe.
Anzeige.
Französische Auster, Chapons u. Bouardes von Mans, Perigord- und Landtrüffel, sind frisch eingetroffen, sowie Fromage de Brie, de Neuschatel (Bondons), de Void, de Roquesfort und Chester-Käse u. bei
Karl Arleth,
Langestraße 177,
neben dem pariser Hof.
[E 467.2] Karlsruhe.

Niederlage von Conserves alimentaires.
Ich habe die Ehre, hiermit ergebenst anzuzeigen, daß ich aus Frankreich eine Niederlage von Conserves alimentaires erhalten habe, bestehend aus:
Pâtés de Saumon, Ricardeaux, Truffes, Crevettes et Anguilles, Sardine à l'huile, Saumon à l'huile, filets de Solles au beurre, Raie au naturel, Homard à l'huile et entier sans apprêt, Huitres mariniées, Maquereaux à l'huile, — au beurre, Artichauts sans apprêt, Asperges sans apprêt, Célerie au jus, Champignons au beurre, Epinards au jus, Haricots verts — au beurre, Petits pois en ragout, au gros, au jus et à l'anglaise, Tomates, Truffes sans apprêt, en Boîtes, Achards en bouteilles, Choux rouge au vinaigre, Passe-pierre au vinaigre et Cornichons au vinaigre.
In deren geneigter Abnahme, sowohl en gros, als en detail mich bestens empfehle.
H. J. Herzer.
[E 466.1] Eintracht.
Mittwoch, den 10. Dezember, Anfang 7 Uhr. Das Komite.

Staatspapiere.
Wien, 28. Novbr. 5prozent. Metalliques 111 1/2, 4prozent. 100 1/2, 3prozent. 76, 1834er Loose 160, 1839er Loose 127 1/2, Bankaktien 1607, Nordbahn 192 1/2, Sloggnitz 132 1/2, Venedig Mailand 118 1/2, Livorno 117, Pesth 108, Pesther Brücke —.
Paris, 1. Dezember. 3prozent. Konsol. 81, 59, 1844 3prozent. —, 5prozent. Konsol. 116.45, Bankakt. 3290. —, Stadtblg. 1380. —, St. Germaineisenbahnaktien —, Weiskeller Eisenbahnaktien rechtes Ufer 460. —, linkes Ufer 282.50, Dreikant Eisenbahnakt. 1100. —, Rouen 900. —, Straßb.-bal. Eisenbahnakt. 225. —, Nordbahnaktien 660. —, Blg. 5prozent. Anleihe (1840) 99, (1842) 100 1/2, Rom. do. 99 1/2, Span. Akt. —, Paß. 6 1/2, Reab. 100.50.
Kassel, 1. Dez. Bei der heute stattgehabten 1. Verlosung der k. k. hess. 40 Thaler-Loose sind folgende 20 Serien gezogen worden: Serie 1076, 1168, 1974, 2183, 2690, 2945, 2952, 3064, 3134, 3335, 3511, 3576, 4390, 4584, 4988, 5478, 5584, 5648, 6354 und 6489.
Mit einer Anzeigenbeilage.